

Estermann

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aus solchen (Alleinstellungsmerkmalen) besteht. Das gilt auch für den Master of Fine Arts: In der Innerschweiz lebt eine Kunstszene, deren Exponenten stark in der Lehre vertreten sind. Deshalb kombinieren wir Kunst mit Kunst-erziehung.» Der Fachhochschulrat, der den Konkordatsrat fachlich berät, unterstützte das Konzept. Wieso also die Zurückstellung? Andreas Lauterburg, Präsident des Fachhochschulrats, meint: «Die HGK ist aus Sicht des Konkordatsrats eine kleine Schule. Darum wollte er eine strategische Positionierung innerhalb der Schweizer Fachhochschul-Landschaft abgeklärt haben, bevor ausgebaut wird. Umso mehr, als bauliche Investitionen fällig sind.» Das breite Angebot werfe die Frage auf, ob sich die kleine HGK thematisch genügend konzentriert hat. Markus Hodel, Direktor der Fachhochschule Zentralschweiz (FHZ), will nun externe Meinungen über die Schule und ihr Portfolio aus dem In- und Ausland einholen. Sie fliessen in den Bericht ein, den die Schule bis Ende April dem Konkordatsrat vorlegen muss. Bis es so weit ist, kann man etwas gegen den zweifelhaften Entscheid des Konkordatsrats tun. Zum Beispiel eine Petition unterschreiben oder an die Solidaritätsveranstaltung gehen, die am 6. März im KKL in Luzern für die HGK Luzern stattfindet. Und dann gilt es Daumen drücken, damit nicht eine kleine, aber feine Schule einfach verschwindet. www.hgk.fhz.ch

Von Vitra zu Belux

Der Leuchtenhersteller Belux in Birsfelden hat einen neuen Geschäftsführer: Jürg Winterberg übernimmt dort die operative Leitung. Davor hatte er die gleiche Position bei Vitra Schweiz inne, wo er unter anderem die 2004 eingeführte Vitra Home Collection in der Schweiz etablierte. Zum Wechsel zu Belux lässt sich Winterberg wie folgt zitieren: «An der interessanten Perle Belux haben mich folgende Attribute fasziniert: flexibel, knackig, wissbegierig, lernfähig, kreativ, wegweisend und attraktiv.» Bei so viel Enthusiasmus wird der Erfolg nicht ausbleiben. www.belux.com

Preisregen für Bob Gysin+Partner

Für Bob Gysin (BGP) und sein Team hatte der Januar kein Loch: Kurz nachdem das Büro für das Forum Chriesbach (HP 8/06) vom Bundesamt für Energie den «Watt d'Or 2007» in der Kategorie Energietechnologien, Geräte und Anlagen entgegennehmen konnte, erhielten BGP-Architekten einen der drei (zusammen mit 100 000 Franken dotierten) Innovationspreise der Swisspor-Gruppe für die Gebäudehülle der Zukunft. Ein paar Tage später konnten sie für ihr Haus in Dübendorf anlässlich der «Swissbau» auch noch den «Tageslicht-Award» der Velux-Stiftung entgegennehmen. Der mit 100 000 Franken dotierte und damit «teuerste» →

Estermann Kalte Betten

Im Moment rauchen in den Bergen die Kamine und die Betten sind belegt. Doch nur für kurze Zeit. Dreissig bis fünfzig Tage im Jahr sind Zweit- und Ferienwohnungen bewohnt. Die übrige Zeit stehen sie leer. Zweitwohnungen boomen mehr denn je. Je grauer die Agglomerationen, umso heller die Berge. Wer kann, leistet sich ein Haus oder wenigstens eine Wohnung in den Bergen und an der Sonne. Und so breiten sich in den touristischen Regionen die Siedlungen aus wie im Tiefland: dünn und ausufernd am Rand und dicht und teuer im Zentrum.

Nirgends wurden mehr Bauzonen ausgezont als in den touristischen Gemeinden. Im Jahr 2000 waren 42 Prozent noch unüberbaut. Die Reserven aber schmelzen schneller als die Gletscher. In den Oberengadiner Gemeinden sind sie inzwischen nahezu aufgebraucht. Die Bebauung konzentriert sich auf die Region Plaiv, wobei in Madulain schon 82 Prozent der Wohnungen Zweitwohnungen sind.

Die Nachfrage steigt – und mit ihr steigen die Preise. Für die Einheimischen wird der Boden zu teuer. Schon heute kostet er an schönen Lagen so viel wie an der Zürcher Bahnhofstrasse. Darum werden nun Erstwohnanteile diskutiert – ähnlich wie in London, wo bei jedem grösseren Projekt ein Anteil erschwinglicher Wohnungen für Normalbürger auszuweisen ist.

Die Nachfrage wird weiter wachsen. Die schönen Lagen in den touristischen Zentren werden knapper. Und die Lex Koller wird fallen. Allein dadurch wird die Nachfrage um 20 bis 40 Prozent in die Höhe schnellen. Deshalb schreibt der Bundesrat den touristischen Gebieten Planungsmassnahmen vor. Sie sollen ein ausgewogenes Verhältnis von Erst- und Zweitwohnungen sicherstellen.

In den touristischen Zentren ist dieses Verhältnis schon heute unausgewogen. So jedenfalls empfindet es die Bevölkerung. Aber die Zersiedelung geht weiter. Denn der Bauboom bringt schnelles Geld. Die Bauwirtschaft ist neben dem Tourismus der wichtigste Erwerbszweig. Sie verschafft Einkommen und Steuern. Zusätzlich verdienen die Gemeinden an Handänderungen und Grundstücksgewinnen.

Raumplanung steuert über das Angebot. Wo Zweitwohnungen überhandgenommen haben, dürfen keine neuen Zweitwohnungen gebaut und verkauft werden. Die erhöhte Nachfrage richtet sich auf den Bestand. Das treibt die Immobilienpreise in den Zentren höher und höher. Die Bauwirtschaft greift auf die Ränder aus, bis auch dort das Verhältnis zwischen Erst- und Zweitwohnungen kippt.

Mit raumplanerischen Massnahmen allein ist die Zersiedelung nicht zu stoppen. Ganz abgesehen davon, dass die von Planern aufgerichteten Dämme bei wirtschaftlichem Druck regelmässig brechen. Es braucht eine Nachfragesteuerung. Das Tiroler Modell setzt auf Hotels. Es enthält ein Zweitwohnungsverbot für Auswärtige; Ortsansässigen sind drei Ferienwohnungen erlaubt. Wetten, dass die Betten hier länger warm bleiben, der Boden auch für Einheimische erschwinglich ist und einer breiten Bevölkerung zugutekommt? Vor allem aber bewahrt die Landschaft ihren Wert – auch für den Tourismus und jene, die davon leben.

Drei Volksinitiativen wollen den Landverschleiss und den Zweitwohnungsbau stoppen: «Dreifach gegen die Bauwut», Seite 36

MOX

LINK Wandgarderobe
TWIST Kleiderbügel

MOX AG, Geroldstrasse 31, CH/8005 Zürich
Tel: 0041/44/2713344
Fax: 0041/44/2713345
e-mail: info@mox.ch

www.mox.ch

